Jungjüdischer Wanderer

2. Jahrgang * Heft Nr. 1

Stellenvermittlung des Jungjüdischen Wanderbundes.

München.

Wer in München eine Stelle wünscht, schreibe an Alfred Regensburger, München, Reitmorstr. 26 I I.

Liegnitz:

Die Firma Paul Wiener Nachfolger, Damenkonfektion und Wäsche in Liegnitz, Ring 18/19 sucht einen tüchtigen

Dekorateur

per sofort, spätestens bis zum 1. März. Wir brauchen dort einen Jungen, der die Ortsgruppe von ca. 30 Jungens und Mädels leiten kann, möglichst umgehend.

Zuschriften an Walter Grünfeld, Berlin C. 54, Rosenthaler Str. 40/41 C. III. oder Walter Friede, Liegnitz, Ring 18/19.

Gesucht für sofort, spätestens 1. März in meines Vaters Geschäft ein tüchtiger **Verkäufer,** Abteilung Kleiderstoffe. Gehalt mindestens Tarif, für einen tüchtigen Jungen mehr.

Walter Friede, Liegnitz, Ring 18/19.

∞

Ich habe trotz eines zweimaligen Hinweises an dieser Stelle die mir in Breitenbach gegen eine schlechte vertauschte **Decke** nicht wieder erhalten. Freunde, ich bitte Euch, sehe jeder nach, ob die Decke, die er von Breitenbach nach Hause zurückgebracht, die ist, die er mitgenommen. Schreibt an mich.

Siegfried Weinberg in Wunstorf.

2. Jahrgang Heft 1

Jungjüdischer Wanderer

Fahrtenblätter des jungjüdischen Wanderbundes

Bezugsbedingungen: Der „Jungjüdische Wanderer" erscheint etwa 6 mal jährlich und kostet für Nichtmitglieder des Bundes Mk. 20.— im Abonnement.
Zu abonnieren bei der Geschäftsstelle Hannover, Dachenhausenstraße 1 b.

Schebat 5682	Hannover	Februar 1922

Zum Geleit.

Mit diesem Heft beginnt der neue Jahrgang des „Jungjüdischen Wanderer".

Dankbar wollen wir der goldenen Stunden gedenken, die das verflossene Jahr uns schenkte. Gabs auch Hemmnisse, Enttäuschungen, Trauer, es sei vergessen. Reue lähmt.

Jeder Tag fordert von uns, daß wir seinen Sinn erfassen, unsere Aufgaben erkennen. Laßt uns darum der Gegenwart leben, in ihr die Zukunft bereiten.

Selbsterziehung schaffe den ganzen wahren Menschen!

Gemeinschaft werde! Nicht reden davon! Werden lassen, sorgen, daß werden k a n n! Klüfte überbrücken, Trennendes erkennen, aber nicht sein Sklave sein, Bindendes suchen und kräftigen!

An den Bund glauben! Ihn lieben und stützen, koste es auch Opfer an Zeit und Geld. Ihn verteidigen gegen äußere und innere Feinde als das Haus, das unsere ersten Schritte betreute, unser Stammeln vernahm, Bruder und Schwester uns bescherte.

Schaffensfreudig bleiben! Nie mutlos werden. Seine Pflicht tun und in heitrem Glücksgefühl, das allem Schaffen entspringt, Kraft schöpfen zu heiligem Dienen.

Siegfried Bacharach in Hannover.

Beschluß der Wanderer auf der Führertagung des J. J. W. B.

Aus der Erkenntnis, daß der J. J. W. B. andere Aufgaben im Judentum als der Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands zu erfüllen hat, lösen wir uns vom Verbande. —

Unsere Aufgabe sehen wir in der Verwirklichung der jüdisch-sittlichen Gemeinschaft und in der Festigung des Willens zu alledem, was diese Gemeinschaft von jedem einzelnen fordert.

Wir betonen, daß uns jede gehässige Gesinnung gegenüber dem Verbande völlig fern liegt, und daß wir unsere Stellungnahme und die dadurch bedingte reinliche Trennung der Arbeitsgebiete für eine Förderung der beiderseitigen Bestrebungen halten. Die Trennung soll keineswegs im Sinne einer neuen Spaltung im deutschen Judentum anzusehen sein.

Die Stellung der einzelnen Ortsgruppen zu den Jugendvereinen bleibt dadurch unberührt, und wir erwarten, daß unsere Mitglieder, die bisher in den Vereinen gearbeitet haben, sich weiter dort betätigen.

Die Bundesleitung.

Hans Baum. Trude Falk.

Unsere Trennung vom Verband.

Wir haben in Magdeburg die Trennung des J. J. W. B. vom Verband vollzogen. Uns leitete dabei die Absicht, den Bund heil und ganz in eine Zeit ruhiger und steter Arbeit zu führen. Wir wollen und müssen endlich aus dem Stadium der Krisenhaftigkeit herauskommen. Vor allem aber wollten wir all denen, die zur Arbeit nicht fähig waren, den Vorwand nehmen, daß der Verband an unseren Mängeln schuld sei. Fortan hat jeder sich an seine eigne Brust zu schlagen und nicht auf den Verband hinzuweisen, wenn etwas bei uns nicht klappt. Das ist der größte Vorteil, den uns die Trennung bringt.

Dazu kommt noch eins: Die Zeit des Schreiens und der Gebärde, die Zeit der Betriebsamkeit soll dadurch abgeschlossen werden. Das deutsche Judentum soll von unserer Existenz keine

Ahnung haben, so ruhig wollen wir jetzt arbeiten. Unser Weg ist uns klar und eindeutig vorgeschrieben: Arbeit an uns selbst! Nichts anderes! Darum wollen wir keine noch so leichte Bindung mit anderen Institutionen, deren Leben dann doch immer wieder in unseren Bund hineinpulst und uns beunruhigt. Die Aufgabe des Verbandes ist aber eine andere: Vorhaltend und zusammenfassend zu wirken in der breiten Masse der sonst überhaupt kaum erfaßbaren Juden.

Aber leicht ist uns die Trennung doch nicht geworden! Erinnerungen an gemeinsame Tagungen, der Gedanke an Freunde, mit denen wir einen großen Teil des Weges bisher gemeinsam gegangen sind, — all das drängt sich hervor und will uns Treulosigkeit vorwerfen! Hat nicht der Verband bei uns Pate gestanden? Hat er nicht bei unseren ersten Gehversuchen uns an die Hand genommen? Wer im deutschen Judentum hätte wohl unser Gestammel verstanden (es war wirklich nicht immer klar), wenn der Verband nicht die Interpretation übernommen hätte! Und wenn wir auch an all das denken, wenn wir auch einsehen, daß unsere Ziele sich stellenweise decken, — unsere Wege sind verschieden.

Aber wie der Verband uns geholfen hat, so wollen wir auch ihm helfen. Die Existenz vieler Verbandsvereine ist in Gefahr, wenn unsere Jungen und Mädchen sich plötzlich zurückziehen. Das soll nicht sein. Wer bisher im J. J. V. mitgearbeitet hat und wessen Mitarbeit dort nicht entbehrt werden kann, soll weiter helfen. Nur darf die Gruppenarbeit nicht darunter leiden.

Noch ein Wort an das deutsche Judentum: Es ist keine neue Spaltung, die sich da vollzogen hat. Wir haben eine rein organisatorische Verbindung gelöst. Wir glauben aber, daß wir jetzt — hoffentlich — umso eher Verbündete sein werden.

Euch aber rate ich allen: Geht endlich einmal ruhig an die Arbeit. Noch ist es nicht klar, welches das letzte Ziel sein wird, das wir uns als besondere Aufgabe innerhalb der deutschen jüdischen Jugend gesteckt haben. Laßt Euch nicht nervös machen und auslachen von rechts oder links. Laßt Euch an dem Bewußtsein Eurer Arbeit genügen! Horcht in Euch hinein! Eines Tages werden wir erkennen, daß der Weg, den wir gingen, nicht umsonst gegangen ist.

Werner Ilberg.

Selbstbesinnung.

Gedanken zur Magdeburger Führertagung.

Tage und Monate jubelnder Freude; vor uns das Leben erstrahlt im Lichte des Nachtfeuers von Freudenberg, das hell in uns auflodern ließ, was bisher dunkel gewesen, das glühend in der Seele uns brannte und durch die Guckfenster der Seele leuchtend verriet, was da in uns quellhaft strömte. Du Feuer in uns, hast du Kraft, weiter zu flammen, wenn längst der Holzstoß, der dich entflammt, niedergebrannt; du Flamme, glühst du auch weiter, wenn das Leben mit seiner jedes Auflodern zu ersticken scheinenden Mechanik an dich herantritt? Das Leben kam; es wies sich, daß das Freudenberger Feuer keine Lohe rings um uns gewoben, sondern daß jeder einzelne selbst Lichtträger für sich und die andern sein müsse. Da kam die Schwere; da kam die Forderung der Quelle, die in uns gelöst: Betätigung Deiner Gesinnung im Alltag, selbst Formen unserem Willen zu geben, der entgegen so vielem da draußen gerichtet ist, der deshalb sich selbst seine Formen schaffen mußte, wenn er zielwärts uns vorwärts bringen wollte und dieses Ziel, Jungens und Mädels?: Bereitung eines jeden einzelnen von uns zum sittlichen Juden, im allumfassenden Sinn des Zehnwortes in seiner Knappheit, in seiner Schlichtheit, in seiner unendlichen Fülle; so bereitet, Gestalter jüdischer Zukunft zu werden, bereitet, durch unser Leben im Alltag einmal fähig zu sein, wieder wirklich Träger jüdischen Kulturwertes zu werden, der es vermochte, durch die Jahrtausende dieses Volk leben zu lassen, den wir heute nur mehr in toter Ueberlieferung kennen und in der tiefsten Kammer unserere Seele sehnend schauen.

Jungens und Mädels, schien's Euch nicht auch, als hätten wir ganz unser Ziel vergessen in den letzten Wochen der Wirrnis, des Dunkels, vergessen, über negativer Abwehr und Anrennen gegen Wände, die wir selbst uns künstlich errichteten? Wißt Ihr aber auch, daß solches Vergessen unsere Verantwortung für jüdische Zukunft zur Phrase stempelt? Aber weiter; wir sehen den einen, den andern unter uns, die versuchen, den harten J. J. W. B.-Weg bis zum Letzten zu gehen, deren Tun gegen eine Welt sich stemmt,

um ganz helfender Mensch sein zu können; haben wir im Bund ihnen Kraft und Halt gegeben? War bei uns so viel Gemeinschaft, d. h. so viel bindender Wille zum gemeinsamen Schaffen, um unseren Menschen in jeder Stunde sagen zu können: hineni, hier bin ich; ich will gemeinsam mit Dir es schaffen; ich will nicht mit Dir leiden, sondern mit Dir es leben.

Am Willen hierzu fehlte es uns allen und ich will und darf nicht sagen, daß nun Magdeburg, daß nun ein Tag im Laufe der Entwicklung Aenderung in all diesen Dingen herbeiführte, sodaß jetzt alles gut ist. Und doch war's dort so fein und Ihr alle hättet mit dabei sein sollen, in den Stunden, da Gemeinschaft bestand, unter denen, die dort waren, weil wir ehrlichst miteinander schafften, weil wir nicht nach neuen Zielen suchten und wirr nach neuen Wegen in der Luft umhersegelten, weil wir nicht negativ niederrissen, sondern dort bauten, praktisch auf der Erde Stein um Stein zusammentrugen, mit welchen wir unser Haus uns zimmern wollten. Deshalb war's seit langem wieder mal ein Zueinander, kein Gegeneinander. Wir halfen einander ehrlich und wir prüften einander ehrlich, ob unsere Hände auch rein genug diese Steine zu tragen, ob unser Wille auch stark genug, sich im Alltag beim Bauen zu erweisen.

Seht Jungens und Mädels, wenn sonst nichts von Magdeburg zu Euch dringt, als diese Ehrlichkeit, mit der wir uns prüften, so sei Euch schon das allein ein Zeichen, wie ernst es uns um's Bauen war, so sei Euch das allein schon Richtung für unser aller Willen, die obenstehenden Fragen, die wir heute noch verneinen müssen, in künftigen Tagen bejahen zu können. Jeder einzelne von Euch muß sich prüfen, und J. J. W. B. ersein, heißt, die Prüfung im Alltag bestehen, dort seinen Mann stellen, dort den Willen aufbringen, neuformend auf die ganzen Dinge zu wirken, um jeder an seiner Stätte ein Steinchen an unserem jüdischen Gemeinschaftsbau mit beizutragen, jeder sich sein Glied in unserer Kette zu erschmieden, zu erringen. Einen Maßstab für den einzelnen kann's hierbei nicht geben, wo wir ja unsere Zugehörigkeit täglich auf den Weg zum jungjüdischen Menschen uns erkämpfen wollen. Deshalb die Magdeburger Forderung des unbedingten Ernstes, der Konzentration unserer Arbeit. Wir wollen nimmer große Programme entwickeln, sondern

erst mal was schaffen und dann davon reden; und dann den andern davon geben, wenn wir erst selbst was besitzen. Die Möglichkeit des Wirkens und Anregung zum Schaffen zu gewähren, das muß die Aufgabe des Bundes sein; wir Glieder des Bundes aber müssen selbst die Tat schaffen. In dem Moment, wo wir sie schaffen, wo wir im Alltag unseren Tatwillen beweisen, da wird der Bund zur Gemeinschaft der Schaffenden; dann erfüllen wir den Bund, kommen wir unserem Ziele näher.

Seht Jungens und Mädels, darum ist's sinnlos, heute bei Seite zu stehen, wie manch einer der besten wohl es getan hat, weil der Bund das nicht war, was er uns sein sollte. Nehmt alle das Gefühl von Magdeburg mit weg und tragt es mit in Euer Herz hinein: Wir wollen zusammen stehen und miteinander wachsen, einander die Hand reichen und miteinander wandern, einander besitzen, einander erringen, einander bezwingen, jeder als ein ganzer, jeder für sich selbst, jeder für den andern, weil's not tut, weil wir einander brauchen.

Dann geht's Euch so freudig, wie uns dort bei der gemeinsamen Wanderfahrt in Magdeburg und mit freudestarken Armen baut Ihr die Steine auf der Erde; und wieder sollen eure Augen blitzen, weil das Feuer doch nicht erloschen, sondern in Euch glimmt, weil jeder von Euch will, „selbst Opfer sein, nicht Opfer bringen."

Chasak!
Euer Paul Auffeeßer.

Halle, den 8. Januar 1922.

Zusammenfassender Bericht über die Arbeits-Aussprache der Magdeburger Tagung.

Breitenbach und Köln haben die Magdeburger Aussprache geboren. So hat uns auf der Führertagung in Magdeburg fern gelegen, wieder ein neues Programm oder eine neue Basis unserer Arbeit zu zeichnen; lediglich die Forderungen, die die Entwicklung des Bundes an uns stellte, ha-

ben wir scharf und kritisch zusammengefaßt und als Maßstab für die Bemessung derer aufgestellt, die zum J. J. W. B. gehören: „Daß wir unserer Aufgabe in der Verwirklichung der sittlich jüdischen Gemeinschaft und in der Festigung des Willens zu all dem sehen, was die von wirklich jung-jüdischen Menschen gebildete Gemeinschaft von jedem Einzelnen fordert."

Diese unsere Aufgabe zeigte uns folgende praktische Ziele zur Verwirklichung für die nächste Zeit:

1) Einrichtung einer Stelle zur Beratung bei Berufsumschichtungen und zur Vermittlung von geeigneten Arbeitsstellen für diese.

2) Einrichtung einer Kasse zur Unterstützung der Menschen im J. J. W. B., die materiell Schwierigkeiten bei der Neubegründung ihres Arbeitsfeldes haben.

Werner Ilberg vom Gau Nordwest-Deutschland hat die Bildung dieser Beratungsstelle übernommen. Er selbst wird Euch in seinem nachfolgenden Aufsatz genau die Organisation und die Art der Arbeit dieser Beratungsstelle erklären und Euch zeigen, in welcher Weise diese Arbeit die Hilfe von Euch allen erforderlich macht.

Die Kasse, aus der die materielle Unterstützung für unsere J. J. W. B.-Brüder fließen soll, wird erst nach der Vierteljahressammlung für die Kasse der Bundesleitung begründet werden.

Das 2. praktische Ziel weist uns auf die Einrichtung einer Organisation zur Beratung bei Stellungs- oder auch bei Universitätswechsel für unsere J. J. W. Ber.

Die Einrichtung dieses Stellennachweises hat Walter Grünfeld, Berlin, übernommen.

3) Wenn die Möglichkeit einer Mitarbeit der dazu reifen J. J. W. Ber am jüdisch öffentlichen Leben (Gemeinde, Jüdische Schulreform, Andachtsreform, Jüdischer Jugendring u. s. w.) gegeben ist, erwarten wir von allen Brüdern und Schwestern strengste Pflichterfüllung.

Diese drei Aufgaben wollen wir nun in der nächsten Zeit versuchen voll und ganz zu erfüllen. Leicht wird uns die Arbeit werden, wenn wir durch rastloses Schaffen in unseren einzelnen Ortsgruppen Kraft und Willen zeugen, ernsten Willen für die Tat an der jüdischen Gesamtheit. Dieser ernste Wille ist in dem

Maße, wie er eigentlich da sein müßte, heute noch nicht zu finden! Diese Erkenntnis zeigt uns klar, daß in allererster Linie dieser entscheidende Wille überaupt wesentlich ist für unseren Bund, und deshalb weil er wesentlich ist, unbedingt bei allen J. J. W. Bern vorausgesetzt werden muß. Die Folgerung dieser klaren Einsicht ist:

Es dürfen überhaupt nur feste in unserem Sinn sozial eingestellte Menschen in den Bund aufgenommen werden, Menschen, die (wie Frieda Heymann schreibt), bereit sind, bis auf die schwersten Kämpfe, bis auf die größte, nicht nur seelische Not aus ihrem Innersten heraus, eigenes Leben als Träger jüdischer Zukunft zu gestalten, Menschen, die sich erlösen, lösen aus dem Trott eines behaglichen Bourgeoisietums um der Erlösung aller um ihrer selbst willen. Wir können nicht Menschen brauchen, die mit unseren Jüngsten Probleme wälzen wollen, die unsere Jüngsten in ein Chaos von Ideen, Theorien und unklaren Begriffen bringen, nur die Menschen sollen in unseren Reihen arbeiten, die durch die Gestaltung ihres eigenen Lebens wegweisend werden, die Menschen, die sich selbst rücksichtslos einer Kritik unterziehen und dadurch allein zur Erziehung anderer geeignet werden. Gerade für diesen Dienst muß also das volle Verantwortungsgefühl in jedem J. J. W. Ber und ganz besonders in allen Führern sein. Jeder muß wissen, daß der Zweck unseres Bundes mit der Erkenntnis dieser Voraussetzung für das einzelne Mitglied steht und fällt. Die Aufnahme der Jungen und Mädel in die einzelnen Ortsgruppen unseres Bundes darf deshalb nur nach guter Beobachtung geschehen, also erst wenn der Führer davon überzeugt ist, daß der aufzunehmende Mensch den ernsten Willen zur Arbeit in der von wirklich jung-jüdischen Menschen gebildeten Gemeinschaft hat. Sind in den einzelnen Ortsgruppen Jungens und Mädels, bei denen dieser Wille, überhaupt die Einstellung in unserem Sinne nicht zu fühlen und zu sehen ist, dann dürfen dieselben jetzt keinen Augenblick länger Mitglieder unseres Bundes bleiben. Erst wenn diese Forderung erfüllt ist, dann könnt Ihr mit Erfolg an die Gruppenarbeit gehen, von der ich jetzt sprechen will.

Jede Arbeit muß intensiv getan werden d. h. Oberflächlichkeit darf niemals und nirgends einreißen. Was Ihr Euch vornehmt, muß sorgfältig und klar durchgearbeitet werden

und alle, die an dieser Arbeit teilnehmen, dürfen erst bei voller Befriedigung und vollkommenem Verständnis für das behandelte Thema an die Bearbeitung eines neuen Feldes gehen.

Max Nußbaum wird Euch die Gruppenarbeit genau ausführen. Ich will sie nur ganz kurz zusammenfassen:

Da wir uns für den Wiederaufbau Deutschlands und Palästinas einsetzen ohne die parteiliche Einstellung Zionismus oder Central-Verein für uns anzuerkennen, erstreckt sich unsere Arbeit auf alle Gebiete. Zuerst will ich von den jüdischen Fragen sprechen.

Das tiefe jüdische Empfinden im J. J. W. B. muß verankert werden durch Heranziehung von Ostjuden. Da diese durch ihre schwere Leidenszeit im Ghetto und bei Pogromen gelernt haben, das Judentum viel stärker und inniger (wie wir es auch bei bester Einstellung nicht fertig bringen könnten) zu empfinden und zu lieben, da sie das, was Perez, was Abramowitsch, was uns überhaupt die Ghettogeschichten geben, selbst durchlebt haben, sind sie sicher als Gäste für unsere Heimabende sehr geeignet. (Sie dürfen also nur in den Bund aufgenommen werden, wenn sie in unserm Sinne jungjüdische Menschen sind, sonst sind sie eben als Gäste zu betrachten.) Es müssen nach Möglichkeit in den einzelnen Ortsgruppen hebräische Sprachkurse eingeführt werden und ebenso wichtig erscheint auch das Vertiefen in unsere täglichen Gebete, von denen leider viele in unseren Reihen auch heute noch nicht den Inhalt, geschweige denn den hebräischen Text kennen. Nehmt Euch jüdische Literatur an den Heimabenden vor.

Als selbstverständlich fordert der Bund die unbedingte Respektierung jüdischer Ritualgesetze auch von Liberalsten.

Arbeitet auf Heimabenden die Schulfragen, im Verein mit den Büchern von Dr. Siegfried Bernfeld und Wyneken durch. Sicherlich werden wiederum eng verbunden mit dieser Arbeit jüdische politische Gedanken aufgeworfen werden. Ganz besonders werdet Ihr an diesen Stellen soziale und sozialistische Fragen sorgfältig und genau behandeln und durchsprechen müssen. Es ist selbstredend, daß diese Situationen nie zu großen politischen Debatten führen dürfen. Es muß aber jedem im Bund Gelegenheit

gegeben werden, seine Ansichten durch klares Wissen auf fester Grundlage zu fundamentieren.

Sind diese Anregungen zu geistiger Arbeit, so will ich jetzt noch auf die soziale Betätigung der J. J. W. Ber hinweisen. Es ist selbstverständlich, daß mit materiellen Opfern diese Arbeit überhaupt nicht erschöpft wird. Wir beteiligen uns an jedem sozialen Hilfswerk mit aller Kraft, wir wollen Hilfe für arme Leute in sichtbarer Arbeit, in Handreichungen im Haushalte dieser Familien. Wenn Ihr die Not anderer seht, vergleicht dieses Leben mit dem Eurigen und die dann kommende Einsicht wird Euch den Weg zu der stillen Tat zeigen, die notwendig ist, um dem Menschen, den Ihr unterstützt, Eure Hilfe nicht als beschämende Wohltat fühlen zu lassen. Denkt daran, daß es viel verschämte Arme gibt, denen unbedingt geholfen werden muß.

Für die Heimabende sollen Heimabendbücher geführt werden, in denen die Arbeit des vergangenen Heimabends zusammengefaßt wird. Es soll nach Möglichkeit durchgeführt werden, daß jede Gruppe sich ein Thema wählt, das sie methodisch durcharbeitet, und über dieses Thema sollen örtlich getrennte Gruppen sich dann schriftlich aussprechen.

Aber unbedingt muß darauf geachtet werden, daß der Lebensberuf von allen Wanderern ernst genommen und pflichtgemäß ausgefüllt wird! Gerade dadurch werden viele Hemmungen, die durch das Elternhaus entstehen, von vornherein gegenstandslos werden.

Dieses ist ganz kurz der Extrakt der Aussprache über Arbeit in Magdeburg. Die nachfolgenden Aufsätze in diesem Heft werden Euch mit größerer Deutlichkeit die einzelnen Punkte vor Augen führen.

Mehr als alle Reden soll die nunmehr einsetzende praktische Arbeit jeder Ortsgruppe die Bindung zwischen uns allen als einer Gemeinschaft von gemeinsam Schaffenden herstellen. Diese ist jedoch nur möglich, wenn jeder einzelne von unseren Ideen durchdrungen ist und fühlt, daß uns innige Bruder- und Schwesterliebe bindet.

Auf! reicht Euch jetzt die Hand zu froher gemeinsamer Arbeit, zu großer Tat!

Hans Baum.

Bekenntnis zum Bund.

Freunde, haltet am Bund! Genug ist's der Trennung und Splitterung und Sonderbündelei und Austrittsdrohung. Betrachtet Euch wieder die Tage von Freudenberg, von Darmstadt, von Breitenbach und von Köln und seht wie es abwärts ging! Wohl wars äußerlich ein Aufstieg von kaum 15 zu 45 Gruppen (trotz der J. J. S.), aber im Innern war es mehr und mehr Zerrüttung. Ueberlegt Euch doch einmal, was erst die letzte Zeit brachte! Wo soll es auf die Dauer hinführen, wenn hier die Jungens- und dort die Mädelsgruppe austritt, wenn Münchner Siedeköpfe (auch Du, mein Sohn Brutus?) Sonderabstimmungen ohne die Bundesleitung veranstalten, wenn hier eine ganze Ortsgruppe die Nadel ablegt und sie dort als Auszeichnung getragen wird, wenn da einer aus persönlicher Verärgerung Abschied nimmt und ein anderer kommt, sobald er davon hört, wenn der rheinische Gau mit Austritt droht, wenn nicht . . . und wenn es immer, immer so weiter geht und die Kräfte, statt sie auf fruchtbare Arbeit zu verwenden, mit solchen Lappalien vergeudet werden. Wir wollens genug sein lassen!

Die Treffahrten der letzten Wochen und Magdeburg haben uns die Gewißheit gegeben, daß der tiefste Punkt des Niedergangs überholt und die aufsteigende Linie unserer Bewegung beschritten ist. Nahmen doch der rheinische, der pfälzisch-hessische, der bayrische und der mitteldeutsche Gautag einen Verlauf, der alle Teilnehmer befriedigte und damit Grund zur Festigung unserer Zusammengehörigkeit legte. Magdeburg endlich bedeutete einen Tag fruchtbringender Aussprache und restlosen Sichverstehenwollens.

Und eins vor allem hat es gebracht, das klare Bekenntnis der Führer zum Bund: Bei allen Meinungsverschiedenheiten, bei allem, was uns im einzelnen voneinander abweichen läßt, wollen wir uns das Blühen unseres Bundes als oberstes Ziel setzen und den Weg zur Verständigung suchen. Es kann für uns keine Gegensätze, sondern nur Ansichten geben, und wir wollen uns nicht gegenseitig bekämpfen, sondern verstehen und lieber die eigene Meinung einmal zurückdrängen als immer aufs neue den Bund zu gefährden.

Dieses Gelöbnis bedeutet mehr, als es scheinen mag. Es be-

deutet zunächst, daß die Bundesleitung, die das Vertrauen aller hat, viel ungehemmter und weniger politisch arbeiten kann, als das bislang der Fall war. Es bedeutet ferner für die Gauleiter und Führer die Verpflichtung, nicht nur auf ihren Gau und ihre Gruppe zu achten, sondern am Bunde selbst mitzuarbeiten, weil sie sich mitverantwortlich für ihn erklärt haben. Und letzten Endes bedeutet es für jede Gruppe und jeden einzelnen, aus dem Gefühl der Verantwortung heraus die Notwendigkeit, sich innerhalb der jüdischen Jugendbewegungen klar zu entscheiden und, wenn sie sich für uns entschieden haben, sich eindeutig zur Einheit des gesamten Bundes zu bekennen. Entweder ich bin Blau-Weißer, dann trage ich die Blau-Weißnadel und arbeite dort mit, oder Kamerad und gehöre zum Kameradenbund, oder aber ich bin J. J. W. B. und wechsele nicht meine Flagge, je nachdem es nun gerade mehr oder weniger gut um ihn steht.

Ich habe es immer als verhängnisvoll für uns empfunden, daß Mitglieder der andern Jugendorganisationen nicht als Blau-Weiße oder Kameraden uns gegenübergetreten sind, sondern als J. J. W. B.er in unsern Reihen für ihre Sonderideen eintraten. Sie konnten ja gar nicht so von innen heraus an unserer Bundesarbeit teilnehmen, wie wir es von jedem einzelnen verlangen, denn sie waren nicht von innen heraus mit unserer Idee und unserer Bewegung verwachsen. Schlimmer aber war, daß dadurch wachsende Unsicherheit in Bezug auf unser eigenes Ziel in unseren Reihen aufkam und die Grenzen unseres Wollens immer mehr verwischt wurden.

Da gilt es Wandel zu schaffen. Wir wollen gewiß nicht darüber urteilen, ob einer mehr da- oder dorthin gehört, sondern wir wollen jedem selbst die Entscheidung darüber überlassen. Wer aber bei uns ist, der ist damit verpflichtet (soweit der Beruf es ihm erlaubt), seine ganze Kraft in den Dienst unserer Gemeinschaft und unserer Bewegung zu stellen und wir müssen jeden, der hinüber- und herüber schwankt, dazu bringen, sich eindeutig festzulegen.

Versteht mich recht! Es handelt sich keineswegs darum, nun jedem, der von anderswo kam oder kommt, mit Mißtrauen zu begegnen und ihm die Mitarbeit zu verwehren, aber wir müssen daran festhalten, daß wir etwas Eigenes sind und eigene Wege

gehen, und wir müssen es ablehnen, daß da und dort geflissentlich diese Dinge übersehen und die Grenzen (immer nach einer und nie nach beiden Seiten!) tunlichst verwischt werden. Das hat mit der ängstlichen Rücksichtnahme auf die Neutralität, wie das früher so oft zu beobachten war, nicht das geringste zu tun. Für sie sind wir immer nur uns selbst, nie den anderen verantwortlich. Aber wenn wir unserem Bunde Einheit geben wollen, ist es unbedingt notwendig, daß jeder, der bei uns ist, die Grenzen, die wir selbst uns gezogen haben, kennt und anerkennt. Solange wir nicht ganz gefestigt in unserer Bundesgemeinschaft sind — und der Weg dazu ist noch weit — solange gilt es, sie zu pflegen und sich auf sie zu beschränken. Erst dann können wir es wagen, den Begriff der Gemeinschaft (in seiner letzten, restlosen Bedeutung) weiter auszudehnen.

Wenn jeder von solchem Gesichtspunkt aus den Bund und die Zugehörigkeit zu ihm betrachtet, dann wird es mit den raschen Austritten und Spaltungen für immer vorbei sein und die kraftvolle Arbeit an uns selbst und an unserer Idee kann nicht stets wieder von neuem durch solche Erschütterungen gehemmt und unterbrochen werden.

Eugen Kohn.

Gruppenarbeit und Erziehung.

Die Zusammensetzung der J. J. W. B.-Gruppe ist in jedem Landesteil und in jeder Stadt so verschieden, daß kein allgemein gültiges Arbeitsschema aufgestellt werden kann. Es lassen sich nur gewisse Gesichtspunkte geben, unter dem die ganze Arbeit getan werden muß.

Die Zeit der Jugend macht in dem Leben jedes Menschen einmal und oft nur kurze Weile ungeahnte Kräfte frei, die wir selbsterzieherisch gestalten wollen. Erziehung in diesem Sinn muß einmal jugendlichem Bewegtsein und jugendlicher Phantasie freien Lauf lassen und die Möglichkeit zu ungehemmter individueller Entfaltung geben und Erziehung muß zum zweiten diese jugendeigenen Kräfte in produktive, tätige Arbeit umsetzen. Das zweite scheint mir im J. J. W. B. oft gröblich vernachlässigt worden zu sein. Denn der Hauptfehler in der Erziehungsarbeit der

meisten Gruppen, die ich kenne, ist der, daß wir zu wenig Gelegenheit zu tätiger Auswirkung der auf Fahrt und im Heimabend geweckten Kräfte gegeben haben. Dadurch sind wir vielfach bei einer Problematik und bei einem Nur-Reden stehen geblieben. Scheinbar sind dazu wir jüdischen Jungens und Mädels noch mehr als andere Jugend geneigt. Aber gerade deshalb muß es eine unserer Hauptaufgaben sein, jugendliche Intensität schon in der Gruppe durch kleine und einfachste Arbeiten vom rein Gedanklichen zu produktivem Schaffen abzuleiten. Das Basteln der Kleinen, ein Garten, ein Heim und deren Unterhaltung, eine Turnstunde, Mitarbeit bei jüdischen Gemeindeangelegenheiten geben genug Gelegenheit zu tätigem Schaffen und wir müssen sie mehr als bisher ergreifen.

Was nun die Heimabende und Kurse angeht, so kommt es da meiner Meinung nach gar nicht so sehr darauf an, was man treibt, als viel mehr darauf, daß irgend etwas g a n z getan wird. Gibt es doch Gruppen, in denen man sich mit allen möglichen „Problemen" in einer ganz unglaublich oberflächlichen Weise auseinandersetzt und dadurch Jungens und Mädels Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit und Kritiklosigkeit anerzieht. Je nach den zur Verfügung stehenden Kräften sollte eine Arbeit ganz geleistet und ein Gebiet intensiv bearbeitet werden; dann gibt man auch ein Vorbild von Gründlichkeit und rechter Arbeitsweise.

Endlich ist es nötig, einmal darauf hinzuweisen, daß zum ganzen Menschen, den wir doch wollen, auch in erster Linie gehört, daß jeder in seinem Beruf Bestes leistet. Denn nur ein voll und ganz erfaßter Beruf — das kann natürlich nur der selbst mit Freude gewählte sein — ist die Grundlage, auf der wir uns unser eigenes Leben gestalten können. Ein Junge, der dauernd nur für den J. J. W. B. arbeitet und darob seinen Beruf vernachlässigt, wird später einmal immer auf die Hilfe anderer angewiesen und ein kläglicher halber Mensch sein.

J. J. W. B.er sein heißt aber doch zunächst einmal ein ganzer Kerl werden, und das muß Leitmotiv unserer ganzen Erziehungsarbeit sein.

Max Nußbaum.

Freundschaft unter Mädels.

Du,

es wird uns Mädels so oft zum Vorwurf gemacht, wir könnten unter einander keine Freundschaft halten. Ist das wahr?

Seien wir einmal ganz ehrlich. Die Freundschaft zwischen Mädels basiert in vielen Fällen auf einer Gefühlsseligkeit, geboren aus dem Rausch einer Stunde, in der man vielleicht einmal sein übervolles Herz der Genossin dieser Stunde ausgeschüttet .....

Ich glaube mich verstanden, weil Du mir schweigend zugehört und mir zum Schluß die Hand gedrückt hast. Weiter weiß ich zunächst nichts von Dir. Wir gehen auseinander mit dem frohen Bewußtsein, eine Freundin, einen Menschen gefunden zu haben. Und nun kommen die Briefe. Sie alle sind „wundervoll", ganz so wie ich sie erwartete, — voller Freude über das Zusammensein mit mir und immer wieder neues Bekennen der Freundschaft zu mir.

Worauf kommt es denn überhaupt bei Freundschaft an? Ist etwa das volle Aufgehen des einen im anderen das Erstrebenswerte? Nein, im Gegenteil, — das starke Behaupten des ganzen, wahren Eigenseins in der Beziehung des Ichs zu dem Du läßt wahre Freundschaft werden.

Und gerade weil es so ist, können und müssen zu Zeiten unsere Wege auseinanderführen, da jede von uns ihren eigenen Weg — denn mein Ich schreibt mir meinen Weg vor, — gehen muß; und da heißt es stark sein und mich nicht mitschleppen lassen, weil Du, die Freundin, diesen Weg nicht gehen kannst. —

Und nun kommt die Probe. Hart-sein gehört auch zur Freundschaft. Und hier scheitern wohl die meisten Freundschaften zwischen Mädels —(nur zwischen Mädels?) —.

Du willst den von Dir gewählten Weg gehen, willst einen entscheidenden Schritt tun und rechnest auf mein Verständnis oder gar auf meine Hilfe. Ich aber kann es mit meinem Ich nicht vereinbaren, es geht gegen meine Ueberzeugung, Dir Verständnis und Hilfe vorzuheucheln. Da heißt es weg mit aller Sentimentalität, wahr und ehrlich — und wenn es sein muß — hart sein. An diesem Punkt muß es sich beweisen, ob Du mich kennst, ob es wahre Freundschaft ist und war, die uns verband. Ist sie es, dann mußt Du wissen, daß ich gerade aus Freundschaft zu Dir nicht ja sage, daß mich das Nein größeren Kampf kostet, obwohl es vielleicht leichter und bequemer aussieht.

Wirst Du dann diese Probe bestehen oder wird sich dann zeigen, daß es ein Irrtum war, wenn wir uns so verwandt fühlten, glaubten, uns so ganz Freund sein zu können? Wenn dem dann so ist, dann den Rückweg angetreten bis zum bitteren Ende und lieber eine Enttäuschung ins Lebensbuch vermerkt, aus der uns Lehre erwächst, als weiter „gespielt" .....

Ich will hier ganz schweigen von kleinlichen Momenten, die allzuoft eine Freundschaft zerbrechen, wie Eifersüchteleien u. s. w. Freundschaften, die aus solchen Momenten heraus in die Brüche gehen, waren keine Freundschaften oder richtiger, waren nicht wert, als solche bezeichnet zu werden. Ich wollte Dich hier nur einmal auf die Gefahren so vieler rasch geknüpfter, als wahr empfundener Freundschaft hinweisen.

Rahel Sißlé.

Neue organisatorische Maßnahmen im Bunde.

Jetzt muß ich Euch noch einige Worte über technische organisatorische Maßnahmen im Bunde sagen.

Von jetzt ab gehen die Rundschreiben und Berichte der Bundesleitung zur Ersparung von Unkosten direkt an den Gauleiter. Der Gauleiter übermittelt seinem ganzen Gau die Rundschreiben und wird für die einzelnen Ortsgruppen nötige Berichte sofort hinzufügen. Um den ganzen Bund im Laufenden über die Vorgänge in den einzelnen Gauen zu halten, schicken die Gauleiter ihre Gaurundschreiben an alle Gaue unseres Bundes.

Da die Bundeskasse vollkommen geleert ist, muß eine große Hilfsaktion zur Abstellung der materiellen Not in die Wege geleitet werden. Jede Ortsgruppe führt sofort einen möglichst großen einmaligen Betrag direkt an die Bundeskasse ab. (Postscheckkonto 7974 Marianne Lewin-Magdeburg). Dann leitet jede Ortsgruppe eine Vierteljahressammlung ein. Jeder J. J. W. B.er soll mindestens Mk. 1.— in jeder Woche in diese Kasse tun. Der gesammelte Betrag wird an den Gauleiter abgeführt. Der Gauleiter zieht von dem eingegangenen Betrag seiner Ortsgruppen ⅓ ab für seine Gaukasse, ⅔ erhält der Bund. Erst nach guter Erledigung dieser Aktion kann die Sammlung für die Beratungs- und Unterstützungsstelle für Umschichtende in die Wege geleitet werden.

Rundschreiben an alle Ortsgruppen in Deutschland werden nur von der Bundesleitung herausgegeben. Neue Vorschläge für Arbeit oder Organisation innerhalb des Bundes werden durch das Fahrtenblatt veröffentlicht und so für die Besprechung mit allen Ortsgruppen bekannt.

Kommen in Ortsgruppen Streitigkeiten vor, die sich nicht selbst erledigen, so ist sofort an die betreffende Gauleitung Bericht zu geben. Der Gauleiter wird versuchen, Klarheit zu schaffen, evtl. setzt er sich mit der Bundesleitung ins Einvernehmen.

Jede Ortsgruppe stellt neue Statistiken auf und schickt umgehend je ein Exemplar an Siegfried Bacharach, an Trude Falk und an Hans Baum.

Das Fahrtenheft ist von jedem einzelnen J. J. W. B.er zu halten. Für die Minderbemittelten bestellen schweigend die besser situierten Brüder und Schwestern mit. Die Magdeburger Tagung ist die letzte Tagung vor dem Bundestag gewesen!

Chasak!

Die Bundesleitung.

Hans Baum, Trude Falk.

Stellenvermittlung für Umschichtende.

Die Führertagung in Magdeburg hat beschlossen, eine Stellenvermittlung für Umschichtende einzurichten. Es handelt sich dabei nicht um Berufsberatung in irgendeiner Form. Die kann niemals von einer Zentralstelle aus erfolgen, sondern wird immer Sache von Führern sein, die die genauen Verhältnisse kennen. Es handelt sich lediglich um den Nachweis von Arbeitsgelegenheiten.

Wir bitten jeden, der eine Stelle landwirtschaftlicher, gärtnerischer oder handwerklicher Art weiß, uns die Adresse mitzuteilen. Wichtig ist, daß wir dabei folgende Angaben erhalten:

Ist der Arbeitgeber jüdisch? Verpflegung koscher? Familienanschluß oder nicht?

Handelt es sich um eine Lehrstelle oder um eine Stelle für Ausgebildete? Für Jungen oder Mädchen? Wird Vergütung gewährt?

Auf der anderen Seite wendet sich jeder Arbeitsuchende, bezw. deren Ortsgruppenleitung an uns unter Darlegung der genauen Wünsche. Wir teilen ihm dann aus unserem Adressenmaterial die für ihn in Frage kommenden Stellen mit. Wichtig ist es, daß wir sofort erfahren, wenn eine Stelle besetzt worden ist.

Im Allgemeinen möchten wir nur mit Ortsgruppenleitern verkehren, damit wir sicher sind, daß es sich bei den Stellensuchenden um wirklich ernsthafte Leute handelt, die nicht heute eine Ar-

beit annehmen, um sie morgen wieder aufzugeben. Selbstverständlich werden auch andere Anfragen erledigt, nur werden wir unter Umständen bei dem betr. Ortsgruppenleiter Rückfrage halten.

Die Arbeit ist Bertl Gittler, Berta Heymann und mir übertragen. Die Korrespondenz bitte ich an meine Adresse zu richten.

Werner Ilberg,
Bielefeld, Alsenstr. 27 II.

Zur Innenarbeit.

In Magdeburg erhielt unser Bund Boden unter den Füßen. Unsere zukünftige Arbeit wird nach innen gerichtet sein. Enger muß der Zusammenhang zwischen den Ortsgruppen werden. Um dies herbeiführen zu können, haben wir in Magdeburg folgendes angeregt:

Es hat sich gezeigt, daß J. J. W. B.er, die in kaufmännischen Berufen stehen, aus vielerlei Gründen den Ort ihrer Tätigkeit wechseln wollen. Es wird die Aufgabe des Bundes sein, diesen J. J. W. B.ern Arbeitsgelegenheit zu geben und zwar in den Orten, an denen sich eine Ortsgruppe befindet. Wir wollen und müssen verhüten, daß J. J. W. B.er an einen Platz gehen, der ohne J. J. W. B. ist. Nur zu leicht verlieren sie jeden Halt, haben keine Gleichgesinnten um sich und müssen recht oft ein jüdisches Heim vermissen.

Der Arbeitsnachweis wird folgendermaßen gebildet werden. Nachweis für männliche Berufe: Werner Ilberg. Nachweis für weibliche Berufe: Berte Heymann.

Was wollen wir mit dem Wohnungsnachweis?

Dieser soll vor allen Dingen für unsere studierenden J. J W. B.er sein.

Diese sollen doch die Universitäten der Städte beziehen, an denen sich Ortsgruppen befinden, also Köln, München, Würzburg, Frankfurt a. M., Berlin etc.

Nach Möglichkeit sollen diese J. J. W. B.er bei J. J. W. B.ern wohnen. Auch hier sind die oben angeführten Gründe zwingend genug.

Nachweis für Studentenwohnungen: Walter Grünfeld-Berlin.

Die Angebote und Nachfragen werden an die Leiter der Nachweise gehen und im „Jungjüdischen Wanderer" bekannt gegeben. Daß dieser Arbeits- und Wohnungsaustausch Gutes stiften wird, davon bin ich überzeugt. Benutzt ihn sofort!

Herbert Goldberg.

Zur Beachtung.

1. Die allgemeine Entwertung deutschen Geldes, fortgesetzte Erhöhung der Arbeitslöhne im Buchdruckgewerbe und der Papierpreise sind Schuld, daß unser Fahrtenblatt fast dreimal so teuer ist wie vor Jahresfrist. Umsomehr ists Eure Pflicht, daran mitzuarbeiten und nur B e s t e s zu schaffen.
2. Die Hefte werden nur gegen Voreinsendung des Betrags zuzüglich Porto versandt. Bestellungen ohne gleichzeitige Einsendung des Betrags bleiben unerledigt. Die Portoerhöhung verbietet die Beantwortung derartiger Anfragen. Nachnahmesendungen sind ausgeschlossen. Ich benötige noch je 5 Hefte 1 und 3/4 vom Jahrgang 1 im Umtausch gegen Heft 1 oder 2 vom Jahrgang 2.
3. Von Jahrgang 1 sind noch lieferbar Heft 2, 5, 6, 8. Wer sich für den Vertrieb dieser Hefte bei Elternabenden usw. einsetzen will, kann Hefte in Commission bekommen. Durch den Vertrieb dieser Hefte wird die Fahrtenblattkasse erheblich gestärkt, und es kommt dem ganzen Bund zugute.
4. Zahlungen fürs Fahrtenblatt sind zu richten an Siegfried Bacharach in Eschwege, Postscheckkonto Nr. 83 924 Frankfurt a. Main.
5. Literarische Beiträge fürs Fahrtenblatt möglichst einseitig beschreiben. Schreibmaschine ist erwünscht.
6. Das Mädelsheft liegt im Manuskript fertig vor. Die Führertagung in Magdeburg beschloß, erst das vorliegende Heft drucken zu lassen, damit das Ergebnis von Magdeburg sofort tätige Auswertung erfahre.
7. Ueber die Cölner Tagung sind die einzelnen Gruppen durch Rundschreiben der Bundesleitung unterrichtet.

8. Da die Ukraine-Sammlung noch nicht abgeschlossen ist, erscheint die Veröffentlichung des recht erfreulichen Ergebnisses später.
9. Postscheckkonto der Bundesleitung: Magdeburg 7974 Marianne Lewin, Magdeburg.
10. All denen, die das Erscheinen dieses Heftes ermöglichten, danke ich im Namen des Bundes.
11. Das nächste Heft soll eine Anschriften-Liste von J. J. W. B.ern bringen, die sich an Orten befinden, in denen kein Bund besteht. Man schreibe mir etwa so: „Ich bitte um Aufnahme meiner Anschrift ins Fahrtenblatt: Hugo Kohn, früher **im J. J. W. B. München**, jetzt Neuwied a. Rhein, Engerserlandstr. 47 bei Krage."
12. Wichtige Anschriften für Stellenvermittlung, Berufsumschichtung usw.
Walter Grünfeld, Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 40/41 C. III,
Berta Heymann, Duisburg-Ruhrort, Harmoniestraße 55.
Werner Ilberg, Bielefeld, Alsenstr. 27. Bertl Gittler, Nürnberg, Ziegelgasse 60.
Weitere Adressenangaben folgen.

Chasak

Siegfried Bacharach in Eschwege.

Selma Daniel

Fritz Rindsberg

Verlobte.

Bendorf (Rhein) — z. Zt. Coburg, Hohe Straße 9.

Bayreuth — Opernstraße 11.

Mitarbeiter dieses Heftes:

Siegfried Bacharach, Hannover, Dachenhausenstr. 1 b.
Hans Baum, Halle, Magdeburgerstr. 53 I.
Trude Falk, Magdeburg, Hasselbachstr. 8.
Werner Ilberg, Bielefeld, Alsenstr. 27.
Paul Auffeeßer, Köln a/Rhein, Duffesbach 24 bei Wolf.
Eugen Kohn, München, Schwanthalerstr. 86 II.
Max Nußbaum, München, Landwehrstr. 56 I.
Rahel Sißlé, Frankfurt a/Main, Eschersheimerstr. 81.
Herbert Goldberg, Berlin-Friedenau, Kranachstr. 62.

Verantwortl. u. Verlag: Siegfried Bacharach, Hannover, Dachenhausenstr. 1b.
Druck: A. Roßbach, Eschwege.

Jüdische
Arbeiterfürsorgestelle Duisburg, den 10. November 1921
Zweigstelle des Arbeiterfürsorgeamtes Quergasse 4.
der Jüdischen Organisation Deutschlands in Berlin N. 24, Auguststr. 17.

Herrn
Siegfried Bacharach,
Leiter des Fahrtenblattes des J. J. W. B.
Eschwege.

Sehr geehrter Herr Bacharach!

Es ist uns leider nicht möglich, jedem Spender für die uns freundlichst übermittelten Brotmarken zu danken; wir sprechen Ihnen hiermit unseren besten Dank aus.

Mit jüdischem Gruß!

gez. Berta Heymann. Keiser.

Werbt Annoncen
für den Jungjüdischen Wanderer!

Wir nehmen an dieser Stelle von jetzt ab
/ / / Geschäftsanzeigen / / /
von Verlegern, Sportbekleidungsgeschäften usw. auf. Es kosten

1/1	Seite	300 Mark
1/2	„	175 „
1/4	„	100 „
1/8	„	60 „

Bei dreimaliger Veröffentlichung 20 % Nachlaß.

Werbt Annoncen
für den Jungjüdischen Wanderer!

Liste der Jungjüdischen Wander-Bünde:

Ort	Gruppenleiter	Anschrift
Anschriften der Bundesleitung:		
Hans Baum, Halle, Magdeburgerstraße 53 I		
Trude Falk, Magdeburg, Hasselbachstraße 8		
Bayern: Gauleiter: Max Nußbaum, München, Landwehrstraße 56 I.		
Aschaffenburg	Heinrich Hirsch, Goldbach bei Aschaffenburg	
Augsburg	Martin Grünbaum	Kaiserstraße 43½
Bamberg	Julius Blum	Heinrichsdamm 8
Bayreuth	Fritz Rindsberg	Opernstraße 11
Coburg	Ruth Frank	Bahnhofstraße 25
München	Eugen Kohn	Schwanthalerstr. 86 II
Nürnberg	Siegfried Adler	Bärenschanzstr. 49 III.
Regensburg	Helene Bloch	Fröhliche Türkenstr. 14 I
Schweinfurt	Selma Gärtner	Spitalstr. 32
Würzburg	Ludwig Liebmann	Annastraße 18 I.
Nordwest: Gauleiter: Werner Ilberg, Bielefeld, Alsenstr. 27		
Bielefeld	Kurt Grünewald	Kaiserstraße 86
Bremen	Alfred Cohen	Georg Gröningstr. 75 I
Unterweser: Walter Alexander, Geestemünde, Mühlenstr. 34.		
Hannover	Werner Traube	Odeonstraße 2 I.
Osnabrück	Harry Ehrlich	Großestr. 8
Wunstorf	Harry Schloß	
Rheinland: Gauleiter: Sally Katzenstein, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 160		
Crefeld	Siegbert Camnitzer	Mennonitenkirchstr. 36
Dortmund	Else Liepmann	Kronprinzenstraße 47
Duisburg-Ruhrort	Berta Heymann	Harmoniestraße 55
Düren	Rudolf Edler	Weierstraße 19
Düsseldorf	Berthold Mosheim	Rethelstr. 6
Essen	Gerhardt Loewe	Alfredistr. 2, Synagoge
Gelsenkirchen	Sally Katzenstein	Schalkerstr. 160
München-Gladbach	Erwin Schnock	Schillerstr. 67
Hattingen a. d. Ruhr	H. Andorn	
Köln a. Rh.	Heinz Hermanns	Apostelnstr. 19
Moers (Rhld.)	Fenne Kaufmann	Asbergerstr. 19
Remscheid	Ernst Cohen	Villenstraße 18
Witten	Hans Meyer	Parkweg 1
Hessen: Gauleiter: Fritz Reinhard, Frankenthal (Pfalz), Bahnhofstr. 16.		
Eschwege	Ernst Kahn	Promenade 6
Frankenthal	Fr. Reinhard	Bahnhofstraße 16
Frankfurt a. M.	Erich Hellermann, Hanauer Landstr. 66 III b. Schloß	
Heidelberg	Franz Mayer	Bauamtsgasse 12
Ludwigshafen	Hanna Abraham	Kaiser Wilhelmstr. 18
Landau (Pfalz)	Emmy Levy	Ostbahnstr. 11
Mainz	Max Tschorniki	Gr. Bleiche 66
Mitteldeutschland: Gauleiter: Alb. Goldschmidt, Berlin C2, Stralauerstr. 11		
Berlin	Hans Berliner, Charlottenburg 2, Mommsenstr. 65 II	
Halle	Hans Baum	Magdeburgerstr. 53 I.
Magdeburg	Trude Falk	Hasselbachstraße 8
Südost: Gauleiter: Ludwig Posner, Breslau, Gräbschenerstraße 61/65.		
Cottbus	Thea Posner	Kaiserstraße 74
Liegnitz	Walter Friede	Ring 19
In der Entstehung begriffene Gruppen:		
Cleve	Irma Rose	Herzogsstraße 5
Detmold	Otto Schleyer	Freiligrathstraße 13
Görlitz	Erna Cohn	Wilhelmsplatz 8